Zeitschrift: Mitteilungen des Deutschschweizerischen Sprachvereins
Herausgeber: Deutschschweizerischer Sprachverein
Band: 7 (1923)
Heft: 3-4

Vereinsnachrichten: An unsere Mitglieder!

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Siebenter Jahrgang.
Nr. 3/4.

Mitteilungen
des
Deutschschweizerischen Sprachvereins

Küsnacht (Zürich),
März und Ostermonat 1923.

Beilage: Zeitschrift des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins

Die Mitteilungen erscheinen jeden zweiten Monat und kosten jährlich 5 Franken, mit Beilage 7 Franken.
Zahlungen sind zu richten an unsere Geschäftskasse in Küsnacht (Zürich) auf Postscheckrechnung VIII 390.

Schriftleitung: Dr. phil. A. Steiger, Schriftführer des Deutschschweizerischen Sprachvereins, Küsnacht (Zürich).
Beiträge zum Inhalt sind willkommen.
Versandstelle: Küsnacht (Zürich). Druck: G. Iseli, Bern.

9 Schweiz. Landesbibliothek, Bern

An unsere Mitglieder!

Herzlichen Dank allen, die ihren Jahresbeitrag pünktlich eingesandt, und namentlich denen, die noch einen kleinern oder größern Betrag freiwillig zugelegt haben. Das ist zwar dies Jahr in geringerem Maße geschehen als letztes Jahr, was sehr bedenklich stimmt; so kommen wir nicht aus, und wir müssen vielleicht der Anregung eines Mitgliedes folgen, einer spätern Nummer einen besondern Einzahlungsschein für freiwillige Beiträge beizulegen. Auf jeden Fall bitten wir jene, die noch nicht bezahlt haben, ihren Betrag wenn irgend möglich aufzurunden, jedes Fränklein ist willkommen. Bei denen, die bis Ende Mai nicht bezahlt haben, werden wir uns erlauben Nachnahme zu erheben. Zahlungen sind zu richten an die Geschäftskasse in Küsnacht, Postscheck VIII 390 (5 Fr. ohne, 7 Fr. mit Zeitschrift). Mitglieder des Zweigvereins Bern zahlen an ihren Schatzmeister, Herrn Urech, Postscheck III 3814 (7 Fr. ohne, 9 Fr. mit Zeitschrift). Helft!

Der Ausschuß.

Von Sprache und Stil eines zeitgenössischen Schweizers.

Heinrich Federers Erzählungen haben sich seit etwa fünfzehn Jahren rasch Anerkennung errungen. Wie fast alle Schweizer deutscher Zunge, trachtet er die sprachliche Eigenart seiner Heimat nicht zu verstecken, sondern sucht einen Weg, Sondergut mit Gemeinsprache in ein richtiges Verhältnis zu bringen. Es ist einer der Vorzüge deutscher Art, daß wir das dürfen. Ein welscher Schweizer findet in Frankreich in dem Maße Anerkennung und Leser, als es ihm gelingt, den Schweizer abzustreifen; uns deutschen Schweizern ergeht es umgekehrt: je mehr kernige Schweizerart der Reichsdeutsche bei uns findet, desto lieber scheint er uns zu lesen.

Es ist nun lehrreich, den einzelnen Schriftstellern zuzusehen, wie sie die deutsche Schriftsprache behandeln. Ich wähle dazu die zwei bei Salzer in Heilbronn kurz vor dem Krieg erschienenen Bändchen von Heinrich Federer, von denen das eine unter dem Titel Sisto e Sesto eine mittelitalienische Erzählung enthält, das andere „umbrische Reisegeschichtlein", wobei das erste, „Das letzte Stündlein des Papstes", dem Band die Ueberschrift gab. Gerade diese italienischen Erzählungen zu dem Versuch zu wählen ist deswegen lohnend, weil der Gebrauch schweizerischen Sprachgutes hier nicht mitbedingt ist durch einen heimatlichen Stoff. Es ist für die Beurteilung des Stils etwas ganz andres, ob das Mundartwort der Halbfränkler (das Halbfrankenstück) in einer Sennengeschichte aus dem Emmental vorkomme oder in einem „Reisegeschichtlein", das in Assisi spielt.

Die genannten Erzählungen enthalten denn im ganzen nicht wenig schweizerisches Sprachgut. Wenn ich sage schweizerisches, so ist damit nicht gesagt, daß die betreffenden Ausdrücke nicht allgemein oberdeutsch sein oder einer ältern Stufe der deutschen Sprachentwicklung überhaupt angehören könnten; schweizerisch nenne ich sie, weil sie mir als solche auffallen, weil sie von einem sorglich schreibenden Reichsdeutschen nicht gebraucht würden, oder weil sie von unsrer Mundart aus zu erklären sind.

Da sind Wörter wie der Tupf (Flecken, Punkt, Tüpfel), Nastuch (Taschentuch), der Schnupf (Schnupftabak), das Geißelknallen (ein Reichsdeutscher würde doch wohl Peitschenknallen schreiben), die Geldbuße (Geldstrafe), Sack und Rocksack (für Tasche), Knopf (für Knoten). Wenn Federer von des Papstes Nepoten spricht, so kann auch hier schweizerische Eigenart beteiligt sein, denn es gibt Gebirgsmundarten, die Nepot für Neffe sagen. Mundartlich ist die Wortform Meßmer, die Federer neben der geläufigen Schreibung Meßner braucht. An Beiwörtern nenne ich seidig (seiden, wie hölzig, silberig, eisig für hölzern, silbern, eisern; goldig ist ja gemeindeutsch); ferner geschämig (beschämend). Auch bei der Form Quellenwasser, die Federer für Quellwasser braucht, habe ich das bestimmte Gefühl, daß sie aus schweizerischem Sprachempfinden stamme (vergl. das schweizerische Uhrenmacher). An Zeitwörtern fallen mir auf: Abtischen (den Tisch abdecken), blecken (die Zähne zeigen), harfnen (die Mundart bildet leicht Zeitwörter aus Hauptwörtern), schnitzeln (schnitzen). Für erfrieren schreibt Federer gelegentlich verfrieren; ist es Zufall, daß auch der Ausdruck „verdrückte Silben" und „eine Henne, die über ihren Küchlein das Gefieder verspreizt," in derselben Erzählung und nahe beisammen stehn? Es sieht aus, als hätte den Verfasser plötzlich eine Laune überfallen oder eine sonderbare Freude an der Vorsilbe ver. Echt mundartlich schweizerisch ist springen für laufen, eilen, süddeutsch der Gebrauch von stehn und sitzen mit dem vierten Fall: „keiner steht (= tritt) dem andern auf die Füße", und „das Volk sitzt (= setzt sich) zusammen auf die Schwellen hinaus"; ebenso es hat im Sinne des französischen